

Was halten Sie davon?



Vor der breiten Öffentlichkeit weitgehend abgeschirmt und deshalb von uns Bürgerinnen und Bürgern bisher praktisch unbemerkt wird an unseren Schulen ein neuer Sexualkundeunterricht eingeführt, der bisher allgemeingültige Schranken einreißt.

Dazu hatte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) vom sogenannten «Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule» der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Luzern (PHZ) das Grundlagenpapier «Sexualpädagogik und Schule¹» bestellt. Darin wird davon ausgegangen (S. 5), dass bereits Kindergartenkinder Neugierde und Interesse an sexuellen Themen und Bezügen haben. Und angeblich – so das Grundlagenpapier (S. 12) – schliesst Sexualität hetero-, homo- und bisexuelle Lebensformen mit ein. Weil die Schule anscheinend weder die Aufgabe noch den Anspruch habe, einen bestimmten Lebensstil als gesellschaftlich erwünschten zu propagieren, müsse Hetero-, Homo- und Bisexualität als gleichwertig behandelt werden.

Der neue Sexualkundeunterricht wird Pflichtfach sein. Eltern werden ihre Kinder nicht wie im Religionsunterricht davon dispensieren lassen können, weil der Unterricht angeblich neutral gehalten sein wird.

Im nordrhein-westfälischen Salzkotten hat dies zur Folge, dass Mütter tagelang in Erziehungshaus genommen werden, weil sie ihre Kinder nicht am Sexualkundeunterricht der Schule, mit dessen Inhalten sie nicht einverstanden sind, teilnehmen lassen². Dass die Bedenken der Eltern nicht völlig unbegründet sind, lehrt die Vergangenheit³. Zudem wird heute auch an unseren öffentlichen Schulen ein Sexualkundeunterricht erteilt, bei welchem – wie in der Weltwoche⁴ zu lesen war – bereits Fünftklässler lernen, wie man flirtet und masturbiert und mit Dildos, Bananen und Kondomen hantiert. Wen wundert's, dass Experten von «mental-Übergriffen» sprechen, wenn Kinder an unseren Schulen «Pimmellutscher, Schlampen, Nutten, Arschficker» zeichnen sollen. Und wer will es unseren Eltern verargen, wenn sie in Aufregung kommen, weil ihre Töchter nach dem Sexualkundeunterricht aufgeregt davon berichteten, man verblute, wenn man schwanger werde, weil die Sexualpädagogin mit dafür noch zu unreifen Mädchen von der Periode gesprochen hatte. Und wer hätte nicht Verständnis für die Mutter, die sich fast «wie vergewaltigt» vorkam, als ihr Siebenjähriger ihr den Querschnitt durch einen Frauenkörper zeigte und sagte: «Schau, so weit kann ich mein Pfiffeli reinstecken.»

Dieselbe Stossrichtung wie der neue Sexualkundeunterricht verfolgt Nationalrat Andreas Gross im Europarat mit seinem Vorstoss: «Discrimination on the basis of sexual orientation and gender identity»⁴. Gross kritisiert dabei, dass zahlreiche EU-Mitgliedsstaaten und Staaten des Europarates, trotz bereits verabschiedeter EU-Richtlinien, die völlige Gleichstellung von heterosexuellen und homosexuellen Europäern nicht durchgesetzt hätten. In den Staaten des Europarates, die nicht in der EU sind, sei die Situation noch prekärer. So würden in einigen Staaten die Krankenkassen Transsexuellen die medizinischen Massnahmen zur Anpassung von primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen nicht bezahlen und Passbehörden und Meldeämter würden sich weigern, die verwandelte geschlechtliche Identität auch formal in Pässen und Dokumenten zu ändern und anzuerkennen.

¹<http://www.wbza.luzern.phz.ch/gesundheitsfoerderung/kompetenzzentrum-sexualpaedagogik/>

Warum orientieren unsere Behörden uns Bürgerinnen und Bürger nicht über derart weitreichende Veränderung an unseren Schulen? Warum wird in den Medien der neue Sexualkundeunterricht an unseren Schulen nicht breit diskutiert? Etwa weil der neue Sexualkundeunterricht ebenso wie die Gleichschaltung von Hetero-, Homo-, Bi- und Transsexualität politisches Programm ist, in welchem über die Zerstörung aller herkömmlichen Werte die Menschen orientierungslos und damit gefügig und lenkbar gemacht werden sollen?

VEREIN BÜRGER FÜR BÜRGER

Dr. Markus Erb, Präsident

²<http://info.kopp-verlag.de/news/skandal-in-nrw-muetter-in-erziehungshaus-i.html>

³VIDEO <http://www.youtube.com/watch?v=M0qykg2nzg8>

⁴Die Weltwoche Ausgabe 20/10, 20. Mai 2010, S. 54f

⁵<http://assembly.coe.int/Main.asp?link=/Documents/Working-Docs/Doc09/EDOC12087.htm>

«Von der biologischen Revolution zur Diktatur des Genderismus»:

Inge M. Thürkauf

Eine Entwicklung, welche die Familie in ihren Grundfesten erschüttert, ist eine Ideologie, die seit einiger Zeit mit den Begriffen «Gender» oder «Gender Mainstreaming» durch die Gazetten geistert. In der öffentlichen und politischen Diskussion kursiert Gender Mainstreaming in der Bedeutung von «Gleichstellung der Geschlechter auf allen gesellschaftlichen Ebenen» und verkündet als offizielles Ziel die «Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit». Wer aber versucht, diese Aussagen zu prüfen, entdeckt ein Projekt, das sich in den letzten Jahren nicht nur in unsere Gesellschaft, sondern auch in die Politik eingeschleust hat, und zwar weltweit, ohne daß sich die Bevölkerung der einzelnen Länder überhaupt darüber bewußt werden konnte. Was also bedeutet «Gender»?

Die englische Sprache kennt für das Wort «Ge-

schlecht» zwei Definitionen: «gender» als grammatikalischer Begriff zur Unterscheidung des Geschlechts z.B. eines Substantivs und das Wort «sex» als biologischer Begriff zur Unterscheidung zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht. Das erste Mal, als die Begriffe «Gender» und «Gender Mainstreaming» in einer breiteren Öffentlichkeit diskutiert wurden, war 1995 in Peking bei der 4. UN-Weltfrauenkonferenz. Die allgemeine Annahme war zunächst, daß dieser seit einigen Jahren in der UNO sowie in der einschlägigen Literatur zirkulierende Ausdruck eine vornehmere Formulierung für «Sex» sei. Besonders Frauen aus der Dritten Welt hatten noch ein gewisses Schamempfinden in Bezug auf bestimmte Ausdrucksweisen. Doch im Verlauf der Konferenz wurde es deutlich, daß «Gender» eine Weltanschauung beinhaltet, die alle Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht als naturgege-



Themen in dieser Ausgabe:

Was halten Sie davon?	S. 1
«Von der biologischen Revolution zur Diktatur des Genderismus»:	S. 1+2
Form- und knetbar durch Zügellosigkeit!	S. 2
Angst – eine gewollte Gesellschaftsproblematik.	S. 2
Zusammenfassung Grundlagenpapier «Sexualpädagogik und Schule»	S. 3
Die EU – der EURO und die Schweiz.	S. 3+4
Bürgerinnen und Bürger schreiben ...	S. 4

ben, sondern als gesellschaftsbedingt versteht. Der Mensch sei nicht durch natürliche Anlagen festgelegt, sondern durch das, was die Gesellschaft aus ihm macht, in Anlehnung an den Ausspruch von Simone de Beauvoir: «Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.» Die Verbindung von Mann und Frau sei ein soziales Konstrukt, weil das Geschlechterverhalten nicht natürlich, sondern erlernt sei. Jede sexuelle Orientierung wie heterosexuell, homosexuell, lesbisch, bisexuell und transsexuell sei gleichwertig und müsse gesellschaftlich akzeptiert werden. Genitale Unterschiede zwischen Mann und Frau seien kulturell nicht mehr von Bedeutung, Der Mensch soll sein Geschlecht selbst wählen können, er soll selbst bestimmen, ob er Mann oder Frau sein will oder das, was immer gerade seinem augenblicklichen Empfinden entspricht, und niemand darf sich dieser freien Entscheidung widersetzen, denn dies wäre eine Diskriminierung.

1962 traten in London Biologen und Genetiker bei dem als Ciba Foundation Conference bekannt gewordenen Symposium vor die Öffentlichkeit, die Wegbereiter wurden für die von den meisten der heutigen Zeitgenossen noch kaum wahrgenommene Gender-Diktatur. Was uns heute im Programm der Gender-Ideologen entgegentritt, wurde damals durch 27 hochdotierte Wissenschaftler, darunter auch Nobelpreisträger, als «biologische Zukunft des Menschen» vorgestellt. Als «Spiel der Möglichkeiten» wurde u.a. darüber diskutiert, die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen abzuschaffen (also die Tatsache, daß es Mann und Frau gibt). Im Hinblick auf die «Aufhebung der letzten intakt gebliebenen Institutionen Ehe und Familie» faßte man «im Licht einer neuen Biologie» die «biologische Zukunft des Menschen» ins Auge. Sie hat heute im Wissenschaftsbetrieb konkrete Formen angenommen. Neue Verfahren der menschlichen Fortpflanzung (in Vitro-Fertilisation), Verhütungsmittel und Vielfachbefruchtung, Abtreibung und Sterilisation sind Routine geworden. Ohne den Begriff «Gender» zu verwenden, war der in London erstellte Katalog von Forderungen und Visionen genetischer Utopien die Einleitung der heute bestimmenden Ideologie «Gender», in der es im Letzten um eine drastische Senkung der Bevölkerung geht, um den freien Zugang zu Verhütung vor allem für Jugendliche, eine verpflichtende Sexualerziehung in der Schule, um Abtreibung (reproduktive Gesundheit) und Förderung der Homosexualität, ebenso um eine 50:50 Männer/Frauen Quotenregelung für alle Arbeits- und Lebensbereiche. Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es einer radikalen Umerziehung der Bevölkerung. Nach dem Programm der Gender-Ideologen soll das Konzept Gender in das gesamte Bildungswesen, vom Kindergarten über die Schule bis zur Hochschule und in das gesamte Aus- und Weiterbildungssystem integriert werden.

Auch in der Schweiz greift die staatliche Familienpolitik nach den Kindern. In allen Kantonen der Schweiz soll «Harmos» eingeführt werden. Harmos heißt ausgeschrieben «Harmonisierung der Volksschule». Was soll man gegen eine Harmonisierung einzuwenden haben? Doch «Harmos» bedeutet eine Bevormundung der Eltern durch Schulzwang für alle Kinder. In der Schweiz gibt es bis heute noch die große Freiheit, die Kinder zu Hause zu unterrichten. Immer mehr Eltern greifen nach dieser Alternative, um den Kindern die oft nicht zu verantwortende Schul-Sexualerziehung zu ersparen. Dies soll nun

«harmonisch» per Gesetz verboten werden. Mittels des neuen Volksschulgesetzes im Kanton Zürich soll die Schulalternative «Bildung zu Hause» definitiv in der ganzen Schweiz abgeschafft werden, unter dem Vorwand des Kindeswohls. Außerdem hat das Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule der pädag. Hochschule Zentralschweiz, Luzern (PHZ) vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) den Auftrag erhalten, Grundlagen zu erstellen, um sexualpädagogische Themen in die Lehrpläne zu integrieren. Dem Beirat gehören verschiedene Schwulenorgani-

sationen an. Ebenso ergeben Recherchen einen pä-dophilen Hintergrund. Das Papier vertritt bezüglich Sexualität eine neue Ideologie («schon das Kleinkind soll seine Sexualität frei ausleben können. Wann, wie und mit wem gehört zum Recht des Einzelnen»).

Gender Mainstreaming strebt eine lautlose und vor allem undemokratische Umwälzung der Gesellschaft an mit dem Ziel, das Christentum, seine Werte und seine Kultur «in seiner Gesamtheit verschwinden zu lassen» (Marilyn Ferguson).

Form- und knetbar durch Zügellosigkeit!

Martin + Rita Bracher, Blauen

Unsere Gesellschaft braucht intakte Ehen und Familien. Es erschüttert, wie viele Ehen geschieden werden. Durch eine neue Sexualerziehung, welche für alle Schüler zum Pflichtstoff wird, soll die Zerrüttung der Ehen jetzt sogar noch geschürt und gefördert werden. Angeblich soll bereits 9-jährigen Kindern gelehrt werden, sie sollten sich nicht gegen einen Hang hin zum Gleichgeschlechtlichen wehren (vgl. Gabriele Kuby «Gender Revolution»). Solches kommt von der UNO, die für 10-jährige ein sogenanntes «Recht auf sexuelles Vergnügen» durchsetzen will. Wer garantiert uns da noch, dass dieses «Recht» nicht schon bald auch für Säuglinge gefordert wird? Bewahren wir unsere Kinder vor solcher Verführung und schützen wir sie vor vorzeitiger Sexualisierung, denn sie sind unsere Zukunft!

Ein weiterer Schritt zur Sexualisierung unserer Kinder ist das neuste Präventionsprojekt der Aids-Hilfe Schweiz: «Spas mit Mass». Da werden doch

tatsächlich an unseren Schulen 12- bis 14-jährigen Kindern kleinere Kondome mit Gleitmittel verteilt!

Ob solchen Projekten vergeht einem der Spass, und es fragt sich ernsthaft, wer unsere Kinder vor derart perversen Projekten und den dahinter stehenden Kreisen schützt? Eine durch sexuelle Begierden zügellos gewordene Jugendgeneration wird für die Gesellschaft zur Gefahr, denn für die Machthaber im Hintergrund sind sexualisierte Jugendliche eine knet- und formbare Masse.

Wird eine solch werteverachtende Umerziehung an unseren staatlichen Schulen salonfähig, dann müssen wir Eltern uns ernsthaft überlegen, ob wir dies noch verantworten können. Wir Eltern haben doch die Verantwortung, unsere Kinder zum Guten hin zu erziehen. Darum muss die Entscheidung auch bei uns Eltern bleiben, ob und in welchen Sexualunterricht wir unsere Kinder schicken wollen!

Angst – eine gewollte Gesellschafts-Problematik.

Daniel Trappitsch, Domat/Ems

Viel zu viele Entscheide werden aufgrund der Angst falsch oder nicht gefällt, denn die Angst ist die am meisten verbreitetste Emotion. Das ist nicht weiter verwunderlich, wird in den Medien oder auch an anderen Orten, die davon profitieren können, täglich die Angst geschürt. Angst ist im Prinzip nie angesagt, denn Angst entwickelt sich aus dem Umstand, Neues und/oder Unbekanntes nicht zu kennen. Warum sollte man vor etwas Angst haben, welches man gar nicht kennt? Eine gewisse Vorsicht ist jedoch sicherlich angebracht, um nicht ins offene Messer zu laufen. Der ängstliche Mensch ist für neue und übergeordnete Dinge viel zu wenig wissbegierig und wird auch absichtlich in diesem Zustand belassen. Er verkriecht sich viel lieber in seiner Angst und entschuldigt sein Nichtstun damit, man könne ja nie wissen, wie das endet. Logisch, wenn man seine Angst nicht in den Griff bekommt. Jeder Mensch ist Schöpfer seiner Realität, durch die Taten, die er macht oder auch unterlässt.

Angst blockiert, macht manipulier- und steuerbar, macht mutlos, unsicher und ruft Zweifel aller Art hervor. Angst reißt Löcher in die energetische Schutzschicht des Menschen. Angst hindert den Menschen, notwendige (die Notwendende) Schritte zu tun, man bleibt beim Alten stehen.

Die wichtigste Ursache der Angst ist das mangelnde oder gar fehlende Vertrauen und Wissen. Erkennen Sie die Ursache, was in Ihnen die Angst ausgelöst hat und werden Sie sich bewusst, ob diese Angst überhaupt begründet ist. Ist diese Ursache wirklich die Angst wert? Ist sie so dominant, dass sie blockieren darf? Oder sitzt man gefangen in einem alten Muster durch Erziehung, Schule oder auch einer einmaligen Erfahrung?

Um die Angst zu verlieren, hilft am Besten das Wissen. Erkennen wir die wahre Motivation hinter den einzelnen Propaganden, dann haben wir schon fast genügend Argumente, um richtig entscheiden zu können. Bringen wir diese Fakten nun auch noch in den Zusammenhang mit den laufenden globalen Veränderungen, dann ist die Sache klar: Angst wäre höchstens dann angesagt, wenn man sich in den Angststrudel reissen lässt. Damit diese Angstmache-rei, welche übrigens ein Bombengeschäft ist, nachlässt, müssen wir uns auf die Hinterbeine stellen und den manipulierenden und angsterzeugenden Behörden und der umsatzorientierten Wirtschaft die Stirn bieten. Nicht mittels Revolution, sondern mittels Informationen, welche an die Mitmenschen weiter geleitet werden.

Zusammenfassung: Grundlagenpapier «Sexualpädagogik und Schule».

Verena Dörig

Einleitung

Das «Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule» der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) hat vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) den Auftrag bekommen, Grundlagen für die schweizweite Verankerung von Themen in Sexualität und Beziehung für die Schule zu erstellen. Das Projekt hat – nach Darstellung der Verfasser – zum Ziel, Kinder und Jugendliche über Sexualität, HIV/Aids und andere sexuell übertragbare Infektionen zu informieren und zu sexueller reproduktiver Gesundheit zu befähigen. Das von der Projektgruppe erstellte Grundlagenpapier «Sexualpädagogik und Schule» schliesst die zweite von drei Projektphasen ab. Die im Rahmen dieses Papiers vorgelegten Grundlagen und Leitideen können aus Sicht des Projekts eine Legitimation für die Integration von sexualpädagogischen Themen in die Lehrpläne der Volksschule sein.

In der Folge finden Sie das Wichtigste aus dem Grundlagenpapier «Sexualpädagogik und Schule» zusammengefasst. In Klammern stehen jeweils die Seitenzahlen, die zum Grundlagenpapier verweisen.

Sichtweise des Projektteams «Sexualpädagogik und Schule»

Die Autoren des Grundlagenpapiers «Sexualpädagogik und Schule» gehen davon aus, dass bereits Kindergartenkinder Neugierde und Interesse an sexuellen Themen und Bezügen haben (S. 5).

Es stützt sich auf eine sozialwissenschaftliche Definition von Sexualität, wonach Sexualität hetero-, homo- und bisexuelle Lebensformen einschliesst (S. 12). Sie sind der Ansicht, dass die Schule weder die Aufgabe noch den Anspruch habe, einen bestimmten Lebensstil als gesellschaftlich erwünschten zu propagieren.

Durchführung des Sexualunterrichts aus Sicht des Grundlagenpapiers

Der Sexualunterricht soll für alle Kinder und Jugendliche, inklusive Kindergartenkinder, verpflichtend sein. Das in diesem Zusammenhang mit einer Unterrichtsdispensation öfters angefügte Recht auf Religionsfreiheit komme nicht zum Tragen, da die pluralistische Vielfalt der Lebensstile die Glaubensfreiheit uneingeschränkt garantiere (S. 20).

Die Befürchtungen von Eltern, dass eine schulische Sexualerziehung ihre Kinder zu frühzeitiger sexueller Aktivität und Autonomie verführen wird, werden zurückgewiesen. Es wird die Meinung vertreten, die Aufforderung zum Gebrauch von Präservativen sei im Rahmen der «STOP AIDS»-Präventionskampagne nicht als Aufforderung verstanden worden, früher sexuell aktiv zu werden (S. 28ff).

Einflussnahme auf Kinder

Die Einflussnahme auf die Kinder aus Sicht des Projektteams ist begrenzt. Die Grenze der Aufnahmefähigkeit liege bei den Heranwachsenden (S. 31). Dies scheint uns in hohem Masse widersprüchlich zu einer Aussage, die nur drei Seiten weiter hinten im Grundlagenpapier gemacht wird. Darin steht,

dass Untersuchungsergebnisse zeigen, dass Kinder und Jugendliche heute von sexuellen bzw. sexualisierten Informationen aus ihrer Umwelt überflutet werden. Nicht selten seien sie damit überfordert, weil sie über Sexualität viel wissen, doch vieles nur halb oder «nicht so richtig» (S. 34).

Externe Fachleute

Das Grundlagenpapier stellt verschiedene Möglichkeiten vor, Sexualerziehung durch externe Fachleute vermitteln zu lassen. Es werden auch Schulprojekte vorgestellt, die von unterschiedlichen Organisationen angeboten werden, namentlich Schulprojekte, die das Thema «gleichgeschlechtliche Liebe» lebensnah darstellen (S. 22-28).

Leitideen zu Inhalten und Form schulischer Sexualerziehung

Das Grundlagenpapier sagt aus, dass bereits Fünfjährige spielerisch Geschlechterrollen erkunden. Es nennt das Rollenspiel «Geschlechtsverkehr» bei Fünfjährigen (S. 35)! Menschen seien von klein auf sexuelle Wesen.

Im Überblick über die empfehlenswerte Zusammenstellung von Kernthemen für die schulische Sexualerziehung findet man unter anderem:

- Sexuelle Orientierung und Identität
- Sexuelle Vielfalt/ Diversität, Heterosexualität, Bisexualität, Intersexualität, Transgender, Akzeptanz für unterschiedliche sexuelle Orientierungen, Erkennen und Verstehen von Diversität, Antidiskriminierung
- Sexuelle und reproduktive Gesundheit
- Zeugung und Geburt, Schwangerschaft, Schwangerschaftsverhütung, Pille danach
- Schwangerschaftsabbruch, soziale Hilfen bei Mutterschaft bzw. Vaterschaft, Beratung- und Hilfsangebote (S. 40).

Das Projekt stellt in Aussicht, dass beispielsweise im

Kindergarten bzw. der Basisstufe und den ersten beiden Primarschuljahren Sexualerziehung als Teil der Sozialerziehung vermittelt wird (S. 41)

Ein Beispiel eines Kompetenzprofils bei 5. und 6. Klässlern sieht folgende Inhalte vor:

- Sexuelle Praktiken
- Kondom: Verwendung, Anwendung, Erhältlichkeit (S. 43f)

Auswirkungen für die Lehrpläne

Damit der Unterricht überprüfbar wird, sollen sexualpädagogische Themen in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen eingebettet werden. Diese Grundlagen für die Sexualerziehung sind programmatisch für zukünftig zu erstellende Lehrpläne (S. 3). Die Sexualerziehung soll darin explizit sowohl durch Inhalte wie auch vom zeitlichen Umfang her ausgewiesen werden. Diese explizite Platzierung in den Curricula entspricht auch den geplanten Vorgaben der Lehrpläne in der Deutschschweiz und der Romandie. Man will in Zukunft keinen Unterricht mehr durchführen, ohne diesen in Umfang und Verortung genau zu definieren bzw. zu benennen (S. 17f).

Meine Meinung:

Ich bin der Überzeugung, dass die Stossrichtung des Grundlagenpapiers «Sexualpädagogik und Schule» keine Lösung für die aggressiven sexuellen Handlungen unter Jugendlichen darstellt. Ich fürchte, dass es stark geprägt ist von einer liberalen Sichtweise und keineswegs die Bedürfnisse von Kindern und Eltern abdeckt. Durch die Verankerung der Erkenntnisse des Grundlagenpapiers in den Lehrplänen werden wertkonservativere Lehrpersonen in ihrem Freiraum eingeschränkt und bereits Kindergartenkinder ihrer Unschuld beraubt. Sie werden mit Themen, Bildern und Modellen bekannt gemacht, die sie überfordern und ihr Handeln beeinflussen.

Die EU – der EURO und die Schweiz.

Paul Meier, Ernetschwil

Die Schuldenwirtschaft hat die Länder, welche der EU angehören, in eine tiefe Finanz- und Wirtschaftskrise gestürzt. Das erste Opfer ist Griechenland. Warum?

Griechenland ist Mitglied des Euroraumes, also jener Länder, welche den EURO als ihre eigene Landeswährung haben. Mit der Übernahme des EURO haben diese Länder ihre eigene Währungshoheit verloren. Sie haben keine eigene Nationalbank mehr, sondern sind von der Europäischen Zentralbank abhängig.

Um eine gewisse Stabilität und Sicherheit herbei zu führen, hat die EU für ihre Mitgliedstaaten Richtlinien erlassen, welche es ermöglichen sollen, eine gemeinsame Finanz- und Wirtschaftspolitik im EU - Raum zu betreiben. Trotz dieser Richtlinien

haben sich die EU-Staaten nicht an diese Vorgaben gehalten. Jedes Land schaute auf seine eigenen Bedürfnisse (und Wählerschaften). Das führte zu grossen Ungleichheiten, da ja auch die jeweilige Wirtschaftskraft der Länder ungleich waren. Aber auch der finanzpolitische Schlendrian hielt in diesen Ländern Einzug. Trotz Strafandrohung seitens der EU hatten die Länder ihren eigenen Staatshaushalt nicht im Griff, die Schulden wuchsen ungebremst.

Nun laufen diese Staaten, welche den EURO haben, dieser zentralen Währung voll ins Messer. Diese Staaten, welche ihre eigene Währungshoheit wie ihre eigene Seele dem Teufel verkauft haben, sind nun machtlos und müssen das Diktat der EU akzeptieren. Die EU mischt sich direkt in die inneren Angelegenheiten der Länder ein, weil die anderen Staaten

des EURO-Raumes nun Zahlungen an das bankrotte Griechenland leisten müssen. Nun gilt auch da das Wort: Wer zahlt befiehlt. Der Fall Griechenland bringt aber auch den EURO als ganzes in Gefahr, dessen Wert ja ständig sinkt. Damit sind auch die übrigen Länder, welche den EURO als Währung haben, in Gefahr. Damit ist klar: Das System einer Einheitswährung für Länder mit völlig ungleicher Wirtschafts-, Finanz und Haushaltspolitik muss schief gehen.

Wie gut, dass unser Land eine eigene Währung hat! Wie gut, dass wir nicht der EU angehören! Trotz der grossen Verflechtungen mit der EU, haben wir immer noch das Recht und die Möglichkeit, unseren eigenen Weg zu gehen. Unsere Nationalbank kann selbständig und autonom auf Währungsschwankun-

gen reagieren. Noch mehr, sie hat die Pflicht mit ihren Währungsreserven den Wert unseres Frankens möglichst stabil zu halten. Unsere Nationalbank hat die Pflicht, den Geldumlauf in unserem Lande so zu steuern, dass weder Inflation noch Deflation überhand nehmen können. Durch unsere direkte Demokratie können wir unsere Steuern noch selber bestimmen. Unsere Mehrwertsteuer beträgt 8 %, den Griechen wurde nun befohlen ihre Mehrwertsteuer auf 23 % anzuheben, sonst wird keine Finanzhilfe gewährt. Unseren Staatshaushalt in Bund und Kantonen, ja auch in den Gemeinden können wir selber bestimmen. Die EU hat uns da nichts dreinzureden. Dank unserer Selbständigkeit (die leider schon angekratzt ist), haben wir die Möglichkeit, eigenständig auf Finanz- und Wirtschaftsturbulenzen zu reagieren. Dank unserem föderalistischen Staatsaufbau können

auch die Kantone mit ihrer Steuerhoheit ganz gezielt auf die Haushaltspolitik Einfluss nehmen.

Den EU-Befürwortern in unserem Lande wird in diesen Tagen ganz drastisch vor Augen geführt, wie gefährlich ein EU-Abenteuer wäre. Die EU-Heissporne in unserem Land haben noch nichts gelernt. Am EURO-Forum in Luzern haben sie wieder für den EU-Beitritt geworben. Unterstützt vom Integrationsbüro (also mit unseren Steuergeldern), von Universitäten und Wirtschaftsverbänden, wurde die Propagandatrommel gerührt. Zum Glück am Volk vorbei. Denn unser Volk lässt sich nicht für dumm verkaufen. Das Volk beobachtet die Ereignisse um Griechenland sehr aufmerksam und es weiss seine Eigenständigkeit zu schätzen.

Bürgerinnen und Bürger

schreiben...

*Dieses «Forum» steht allen Bürgerinnen und Bürgern zum Gedankenaustausch offen. Der Vorstand «Bürger für Bürger» übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt. Leserbriefe bitte senden an:
Otto Kotz, E-Mail: otto.kotz@gmx.ch
Bahnhofstrasse 34, 8264 Eschenz*

Das vom sogenannten **Luzerner Kompetenzzentrum** herausgegebene Papier zur Sexualpädagogik ist ein blah blah, das man 3mal lesen muss, bis man glaubt zu verstehen, was die «Kompetenten» wollen.

Wenn der Sexualkundeunterricht sich darauf beschränkt, kognitives Wissen im Zusammenhang mit der menschlichen Sexualität zu vermitteln, also eine Art Biologieunterricht der Sexualität ist, dann scheint die Sache akzeptabel. Immerhin verursachen die Geschlechtskrankheiten, allen voran AIDS, grosses Leid und Kosten von Dutzenden von Millionen. Hier moralisch wertfreies Wissen zu vermitteln scheint legitim. Wenn aber dieser Unterricht eine moralische Komponente bekommt wie in NRW/D, also den Schülern sagen will, wann Sex in Ordnung ist und wann nicht, dann hört der Spass auf. Das geht zu weit. So etwas ist nicht Sache der Schule, und Eltern, die den Zwangsunterricht und Busszahlung verweigern, haben Recht. Soweit darf es bei uns nicht kommen!

Dr. Georg Stamm, Embrach

Ich bin nicht begeistert von Eurer Hexenjagd gegen Schwule und Lesben....

Bekanntermassen sind diese nämlich naturgemäss friedliebendere Menschen als wir «Normaleren», welche oft mehr Probleme haben bezüglich sexuellem Anstand.

Andreas Sprecher

Herr Gross ist nicht im Europarat, um seine – sondern die Meinung des Schweizervolkes zu vertreten. Dazu sollte er die jeweiligen Abstimmungsergebnisse respektieren und nicht kommentieren. Die Mehrheit des Schweizer Stimmvolkes wird seine Meinung betreffend der Gleichmacherei jeder sexuellen Orientierung nicht teilen. Zudem hat Europa und die Welt mit Griechenland, der Überalterung, der Altersvorsorge, den Krankenversicherungen, den unbezahlbaren Sozialleistungen usw. viel viel dringendere Probleme, als die Gleichmacherei der sexuellen Orientierung zu lösen.

Herr Gross muss zurück auf die Schulbank und eine Prüfung über direkte Demokratie ablegen.

Eugen Jud, Zürich

Es fragt sich schon, in wessen Namen Gross sich anmass, EU-weite Vorstösse in diesen Bereichen zu unternehmen. Das Pendel, welches in der Vergangenheit zugegebenermassen oft zuungunsten gewisser Randgruppen positioniert war, droht nun ins andere Extrem hinüberzuschwingen. Wenn nicht mehr mit dem Finger auf Schwule und Lesben gezeigt wird, kann man nichts dagegen haben. Aber eben: Alles hat seine Grenzen. Bei aller Toleranz bin ich z.B. strikte und absolut gegen eine Kinderadoption gleichgeschlechtlicher Paare, und dass die Krankenkassen niemals jedem und jeder Transsexuellen und Möchtegertransexuellen oder Sexualwichtiger/in Operationen bis zum Gehnichts mehr unternehmen, ist ebenso klar abzulehnen. Nur eben: dass Gross sich hier ohne Auftrag «gross» aufspielt, ist absolut daneben. Aber man kennt ja diesen linken Staatsprofiteur seit Jahren.

Hans-Peter Köhli, Zürich

Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass sich die Menschen ihre Lebenspartner selber auswählen können (Jugendschutz ausgenommen). Dass sich Schweizer Parlamentarier für EU Richtlinien einsetzen, ist auch für uns neu und inakzeptabel, zumal diese in der EU- und Menschenrechtsverfassung bereits verbindlich und klar formuliert sind.

Roland Schöni, Bönigen

Familien (1) mit Mann/Frau Ehen und Kindern sind das wertvollste, was wir im Leben erfahren können. Das Fördern gesunder Familien und der Kinder ist eine der wichtigsten Staatsaufgaben. Es gibt keine so wertvolle Beziehung wie diejenige innerhalb der Familie mit Kindern. Kinder, die mit dem Vater eine Bergtour machen oder mit der Mutter musizieren. Es entsteht ein Grundwert. Das Urvertrauen der Kinder zu den Eltern und einem Elternpaar unter sich. Wenn dies verloren geht, dann geht auch unsere Nation verloren.

Ich kann Grundrechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transsexuellen (LGBT) diesen Familien (1) nur bedingt gleichstellen.

Für die Grundrechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transsexuellen (LGBT) soll besser ein Verein gegründet werden, der sich dann in den

meisten Fällen selber helfen kann, ohne die Schreie von Politikern zu brauchen.

Markus Luder

Die Seco präsentierte ihren Bericht über die neusten Zahlen über die Personenfreizügigkeit. Man staunt nicht, dass im Ergebnis fast nur Vorteile präsentiert werden.

Bekanntlich wird die Seco vom Bund geführt und der Leiter ist der ehemalige Gewerkschafter Serge Gaillard. Die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften stimmten bekanntlich – geblendet von den sogenannten flankierenden Massnahmen – dem Freizügigkeitsabkommen zu. Es wurde bei der Abstimmung versprochen, dass es eine kontrollierte Zuwanderung gebe und notfalls könne man auch die «Ventilklausel» anwenden.

Die Auswirkungen von Lohndumping und eine Nettozuwanderung von 60'000 Personen pro Jahr lassen sich nicht schönreden!

Kurt Koller, Lichtensteig

Angelogen werden? Brauchen Sie das noch?

Ich setze voraus, dass Sie von den Spin-Doctors im Bundeshaus gehört haben und Sie auch von REGIERungsstellen keine allzu gute Meinung mehr haben. Falls Sie Zugang ins Internet haben und es stört Sie wenig, eine/r von zig-Millionen Clickenden zu sein, betrachten Sie die zahlreichen Themen auf www.alpenparlament.tv. Martin Frischknecht in Forst, auch Gründer der IG-G (Interessen-Gemeinschaft Gesundheit), bietet mit dieser Plattform in Kurz-Interviews wirklich zutreffende Tatsachen, die Interessierende eigentlich wissen wollen.

Es wird Sie beispielsweise interessieren, dass wir immer wieder mit dreisten Propagandalügen über den Tisch gezogen werden, wie der informative Beitrag des Vereins «Bürger für Bürger» auf der Plattform www.alpenparlament.tv eindrücklich bestätigt. Überzeugen Sie sich selbst davon unter: http://www.alpenparlament.tv/index.php?option=com_content&view=article&id=123:abstimmungsbetrug-zur-rfi. Die Direkte Demokratie lebt vom Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger. Also informieren Sie sich und bereichern Sie Ihr Wissen!

Rudolf Güntert, Zürich